

Kathrin Dederling, Denise Demski,  
Julia Gerick & Svenja Mareike Schmid-Kühn

## **Editorial zum Schwerpunktthema: Schulentwicklung und Widerstand**

### **Editorial to the Focus Topic: School Improvement and Resistance**

---

„[W]er die Praxis der Schulentwicklung kennt, weiß, dass Veränderungen in der Schule eigentlich immer von Widerstand begleitet werden“  
(Bonsen & Schratz, 2015, S. 1).

Widerstände sind für Akteur\*innen aus der Schulpraxis sowie Bildungspolitik und -administration und für die Bildungsforschung von besonderer Relevanz. Insbesondere im Kontext von Schulreformen wurden Widerstände beschrieben und erfuhren zum Teil große mediale Aufmerksamkeit, wie etwa im Kontext der Debatte um die Einführung von G8 bzw. die Rückkehr zu G9 (z. B. Klemm, 2017) oder im Zusammenhang mit einem Volksbegehren gegen eine „kooperative Schule“ in Nordrhein-Westfalen (Seifert, 2013).

Mit Rekurs auf die Forschung zu Educational Governance (z. B. Altrichter et al., 2007) zeigen sich hier Grenzen einer linear-direktiven Steuerung des Bildungssystems und einer intentionskonformen Umsetzung von Vorgaben, da das Handeln der beteiligten Akteur\*innen – mitunter gegenläufigen – Eigenlogiken folgt. Widerstände zeigen sich jedoch nicht nur an der Schnittstelle von Makro- und Mesoebene, sondern werden auch innerhalb von Einzelschulen evident. Die Thematik scheint auch für Schulleitungen ein praxisrelevantes Phänomen zu sein, das ebenfalls Eingang in Referenz-/Orientierungsrahmen für Schulqualität gefunden hat. So heißt es beispielsweise im Referenzrahmen Schulqualität NRW: „Die Schulleitung geht konstruktiv mit Widerständen um, initiiert Reflexionsprozesse und greift Entwicklungsperspektiven auf“ (MSB NRW, 2020, S. 76). Widerstand ist zudem Thema in Fortbildungsveranstaltungen und Angeboten zur Schulleitungsqualifizierung, etwa in der Veranstaltung *Führungshandeln professionalisieren – Veränderungen steuern* des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz, in der der „Umgang mit sogenanntem Widerstand in Veränderungsprozessen“ einen Schwerpunkt darstellt.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Praxisrelevanz und Thematisierung im Zusammenhang mit Schulreformen ist es umso erstaunlicher, dass das Phänomen *Widerstand* in der deutschsprachigen Schulentwicklungsforschung kaum Gegenstand fundierter theoretischer Auseinandersetzungen zu sein scheint und es zudem bislang an empirischen Arbeiten mangelt, die explizit Widerstand im Kontext von Schulentwicklungsprozessen betrachten. Neben einer „Tabuisierung“ der Thematik, auf die z. B. Klaffke (2015) hinweist, könnten Paradigmen der (anwendungsorientierten) Forschungsförderung in den Bildungswissenschaften für den limitierten Forschungsstand ursächlich sein: In den Förderbekanntmachungen wurde lange Zeit prominent eine Identifikation von Gelingensbedingungen als Zielsetzung herausgestellt (z. B. in der Richtlinie zur Förderung von Forschung zu „Digitalisierung im Bildungsbereich – Grundsatzfragen und Gelingensbedingungen“, vgl. BMBF, 2017). Selten wurden anwendungsorientierte Forschungsvorhaben gefördert, die explizit Widerstände im Zuge der Qualitätsentwicklung im Bildungssystem in den Blick nehmen.

Hier zeichnet sich aber möglicherweise ein Wandel ab, denn in neueren Ausschreibungen des BMBF wird u. a. darauf abgezielt, „vorhandene Lücken, Hemmnisse oder Vorbehalte“ (Richtlinie zur Förderung von Forschungsprojekten zum Thema „Wissenstransfer“, vgl. BMBF, 2021) zu identifizieren. In diesem Kontext ist auch eine Sichtweise zu hinterfragen, die Widerstand ausschließlich negativ konnotiert und diesen mit dem Misslingen von Schulentwicklungsprozessen assoziiert. Zumeist wird Widerstand – anschlussfähig an die Prävalenz von Best-/Good-Practice-Ansätzen in der Schulpädagogik – als entwicklungsverzögerndes, zu überwindendes Moment dargestellt. Positiv(er)e Konnotationen finden sich in der Schulentwicklungsforschung hingegen nur in Ausnahmen, während Widerstand im weiteren Panorama erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung weniger einseitig betrachtet wird (z. B. Holzer, 2017; Thompson & Weiß, 2008).

Das vorliegende Heft greift die angeführten Desiderata auf und verfolgt das Ziel, das Thema Widerstand im Kontext von Schulentwicklung erstmals systematisch in den Blick zu nehmen und empirische Befunde sowie praktische Erfahrungen von Akteur\*innen aus Bildungspolitik, Bildungsadministration und Schulpraxis sowie aus der Wissenschaft und dem Stiftungsbereich zusammenzutragen.

Im ersten Schwerpunktbeitrag nehmen *Michelle Bebbon*, *Denise Demski* und *Svenja Mareike Schmid-Kühn* eine grundlegende Sortierung des Themenfeldes vor. Auf der Basis eines systematischen Literaturüberblicks strukturieren die Autorinnen die bisherige Auseinandersetzung mit der Widerstandsthematik und zeigen bestehende Leerstellen konzeptioneller wie empirischer Art auf. In Bezug auf Begriffsverständnisse, Konzepte, Ausdrucksformen, Ziele und Folgen von Widerstand in der Schulentwicklung zeigt sich in den analysierten Publikationen eine große Bandbreite. In der Gesamtschau wird ein eklatanter Mangel an begrifflich-konzeptionellen Klärungen, theoretischer Einbettung und empirischen Studien in der deutschsprachigen Schulentwicklungsforschung deutlich.

Zwei weitere Schwerpunktbeiträge präsentieren empirische Befunde aus aktuellen Forschungsprojekten: *Alexander Groß* und *Svenja Mareike Schmid-Kühn* beziehen sich dabei auf (erwartungswidrig) ausbleibende Widerstände auf Schulebene bei der Umsetzung der neuen Vorgaben im Zuge der Einführung der Gemeinsamen Abituraufgabenpools der Länder. Auf der Basis von Expert\*inneninterviews mit ministerialen und schulischen Akteur\*innen in zwei Bundesländern mit unterschiedlichen Prüfungstraditionen im Abitur kommen sie zu dem Ergebnis, dass trotz diametraler Unterschiede in der tatsächlichen Akzeptanz der bildungspolitischen Neuerung in beiden Ländern jeweils nicht von einem widerständigen Umgang auf Schulebene gesprochen werden kann. Sie führen dies auf die Existenz identischer (De-)Legitimationsmuster der Akteur\*innen auf den unterschiedlichen Ebenen (Ministerium, Schule) zurück und stellen heraus, dass insbesondere homogene landesinterne Akteur\*innennormen eine wesentliche Bedingung für das Ausbleiben entsprechender Widerstände darstellen.

*Till-Sebastian Idel* und *Sven Pauling* stellen in ihrem Beitrag eine Heuristik zur Analyse von Praktiken des Widerstands vor, die auf eine Fallvignette aus der Begleitforschung zum Schulversuch PRIMUS in Nordrhein-Westfalen bezogen wird. Sie argumentieren in ihrem Beitrag für ein normalisierendes Verständnis von Widerstand. In ihrer Herangehensweise unterscheiden sie „widerständige Praktiken“ und „Praktiken des Widerstands“. Die Autoren plädieren abschließend „für einen entdramatisierenden Umgang mit und für ein erweitertes Verständnis von Widerstand als auch produktive Strategie“ (S. 38–39).

Die Thematik des Widerstands in der Schulentwicklung ist zudem Gegenstand zweier Berichte: *Michelle Bebbon* betrachtet das Phänomen Widerstand im Kontext eines netzwerkbasierten Schulentwicklungsprojekts zur Stärkung von Individueller Förderung am Gymnasium. Im Rahmen von Interviews mit den Koordinator\*innen der Netzwerke wurde deren Perspektive auf das Phänomen Widerstand in den Blick genommen. Nach einer Kurzbeschreibung des Projekts werden in dem Bericht erste Erkenntnisse berichtet, die sich auf Widerstandsakteur\*innen, Widerstandsursachen, Widerstandsformen und den Umgang mit Widerstand beziehen.

*Maren Krempin*, *Simon Moses Schleimer* und *Jana Voigtländer* berichten praxisorientiert am Beispiel einer Preisträgerschule des Deutschen Schulpreises, wie Widerstand als Chance für nachhaltige Schul- und Unterrichtsentwicklung verstanden werden kann. Entlang eines konkreten Falles schildern sie u. a., wie verschiedene Methoden und Vorgehensweisen dazu beitragen können, dass Widerstände explizit und produktiv in Entwicklungsvorhaben einbezogen werden.

Anstelle eines klassischen Beitrags zur Diskussion steht am Ende des Themenschwerpunkts eine multiperspektivische Betrachtung von Widerstand im Kontext von Schulentwicklung, die dazu beitragen soll, die Relevanz der Thematik und die Sichtweise von Akteur\*innen auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems darzustellen und zum Dialog anzuregen. Aus ihrer Perspektive und vor dem Hintergrund ihrer (z. T. langjährigen) Erfahrungen beziehen

- *Dr. Manuel Lösel*, Staatssekretär im Hessischen Kultusministerium und Vorsitzender der KMK-Amtschefskommission „Qualitätssicherung in Schulen“, aus Sicht der Bildungspolitik,
- *Dr. Christoph Burkard*, Leiter des Referats „Grundsatzfragen der Qualitätssicherung, Bildungsforschung und Leistungsstudien, Bildungsstandards, Lehrpläne und curriculare Vorhaben“ im Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, als Vertreter der bildungsadministrativen Ebene,
- *Christian Buchberger*, stellvertretender Direktor des Landesinstituts für Schule der Freien Hansestadt Bremen, als Vertreter der Ebene der Unterstützungssysteme,
- *Dr. Frank Meetz* als Vertreter der Schulentwicklungsberatung und
- *Prof. Dr. Heinz Günter Holtapps*, Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft (i. R.) vom Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund, als Vertreter der Bildungsforschung

unabhängig von einander Stellung zum eingangs in diesem Editorial angeführten Zitat, das Widerstand als konstitutives Merkmal von Schulentwicklung charakterisiert.

Das Heft zum Schwerpunktthema *Schulentwicklung und Widerstand* – so lässt sich abschließend konstatieren – gibt interessante Einblicke in ein vielfältiges und komplexes Feld, das in Zukunft verstärkt Gegenstand der empirischen Forschung sein sollte. Es zeigt zahlreiche Leerstellen mit Blick auf theoretische Konzeptualisierungen von Widerstand im Kontext von Schulentwicklung sowie in Bezug auf seine empirische Erforschung auf. Hier mangelt es ebenso an empirischen Studien wie an Instrumenten zur validen Erfassung dieses nicht direkt beobachtbaren Konstrukts. Eine zukünftige Bearbeitung dieser Desiderata könnte dazu beitragen, das Verständnis – und ggf. ebenso variierende Verständnisse – von Widerstand im Kontext von Schulentwicklung herauszuarbeiten.

Das Heft schließt mit einem Bericht von *Anja Kürzinger*, *Martina Funk* und *Stefan Immerfall*, der außerhalb des Themenschwerpunktes steht. Unter der Frage „Mehr Bildungsgerechtigkeit durch ungleiche Ressourcenzuweisung?“ geben sie zunächst einen Überblick über Formen der bedarfsorientierten Ressourcensteuerung zur Kompensation sozialräumlicher Bildungsungleichheiten, bevor sie Effekte einer solchen Ressourcensteuerung in den Blick nehmen. Dabei kommen sie zu der Einschätzung, dass „[f]ür Deutschland [...] bislang weder Evaluationen der Ressourcenverteilung noch umfassende Studien zur Wirkung der sozialindexbasierten Mittelzuweisung vor[liegen]“ (S. 72). Die Autor\*innen folgern abschließend, dass eine gezielte Ressourcensteuerung nur eine nachgelagerte und kompensierende Maßnahme zur Entkopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg sei.

## Literatur und Internetquellen

Altrichter, H., Brüsemeister, T., & Wissinger, J. (Hrsg.). (2007). *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem*. VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90498-6>

- Bonsen, M., & Schratz, M. (2015). Editorial. *Lernende Schule*, 72 (18), 1.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung). (2017). *Richtlinie zur Förderung von Forschung zu „Digitalisierung im Bildungsbereich – Grundsatzfragen und Gelingensbedingungen“*. <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1420.html>
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung). (2021). *Richtlinie zur Förderung von Forschungsprojekten zum Thema „Wissenstransfer“*. <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-3331.html>
- Holzer, D. (2017). *Weiterbildungswiderstand. Eine kritische Theorie der Verweigerung*. transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839439586>
- Klaffke, T. (2015). Widerstand im eigenen Kollegium. Haben Blockade-Haltungen von Kolleginnen und Kollegen Auswirkungen auf das zukünftige Agieren der Engagierten? *Lernende Schule*, 72 (18), 25–31.
- Klemm, K. (2017). Turbo-Abitur vor dem Aus? Politische Entscheidungen zwischen Empirie und „Bürgerwut“. *Schulverwaltung Nordrhein-Westfalen*, 28 (3), 73–75.
- MSB NRW (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen). (2020). *Referenzrahmen Schulqualität NRW. Schule in NRW Nr. 9051*. <https://www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen/broschuere.pdf>
- Seifert, B. (2013). *Reformoptimismus und Bürgerwut. Das Volksbegehren gegen die „kooperative Schule“ in Nordrhein-Westfalen*. Ibidem.
- Thompson, C., & Weiß, G. (Hrsg.). (2008). *Bildende Widerstände – widerständige Bildung. Blickwechsel zwischen Pädagogik und Philosophie*. transcript.